

## Suppius, Christoph Eusebius: Die Alpen (1749)

- 1 Söhne der Erden! wunderbar gebauet,
- 2 Die ihr den Wolken ins Gebiete schauet,
- 3 Alpen! da bin ich, nach so langen Reisen
  
- 4 Vaterland, Freunde, Chloris, sie, mein Leben,
- 5 Thränen und Seufzer, welche mich umgeben,
- 6 Nichts, daß in Hoheit ich euch nur erblicke,
  
- 7 Heißt mich willkommen mit entblößtem Scheitel,
- 8 Wenn ihr mich sehet mit geleertem Beutel,
- 9 Hat mich der Mammon hinter Basels Thoren
  
- 10 O! dennoch sollt ihr meinen Geist entzücken,
- 11 Und der Verlust nicht das Gemüthe drücken,
- 12 Es ist ein Opfer, welches ich euch bringe
  
- 13 Zeitliche Güter sind von keiner Dauer,
- 14 Und einem Herzen werden sie nicht sauer
- 15 Durch ihr Verschwinden, das nach Weisheit strebet,
  
- 16 Pfeiler des Himmels! die trotz Wettern stehen,
- 17 Prächtig erscheint ihr an Lausannens Höhen,
- 18 Der Lenz zieht vor mir her, auf grünem Wagen,
  
- 19 Mich hat bey Basel schon der Rhein gegrüßet,
- 20 Aar! o wie brünstig hast du mich geküsst!
- 21 Bey Solothurn schon kam sie mir entgegen,
  
- 22 Ihr schön Gebiete hab ich wohl betrachtet,
- 23 Auch grosses Bern, wie du von ihr geachtet,
- 24 Sie hat dich dreymahl in den Arm genommen,
  
- 25 Was güldne Fluhren hab ich nicht durchstrichen!

26 Wie ist der Winter um mich her gewichen,  
27 Mit welchen Bildern kam mir Licht und Schatten

28 Rauschende Bäche von hochsteilen Hügeln  
29 Stürzen in Thäler, werden da zu Spiegeln,  
30 In denen Berge mit den nahen Auen

31 Heerden mit Hörnern gehn zu Millionen,  
32 Jhr satter Hunger denkt an kein Verschonen,  
33 Sie zehren Blumen, Kräuter, welche schmecken,

34 Ein Volk kömmt früh mit blinkenden Gefässen,  
35 Wie so geschäftig sie den Arm entblössen,  
36 Der fast so weiß als Milch, die sie in Strömen

37 Ein Morgenlied verkürzt dieß Geschäfte,  
38 Die fette Kuh ersetzt ihre Kräfte,  
39 Sie frißt zuweilen, blöckt mit zu den Singen,

40 Von dem Getön, ein zehnfach Widerschallen  
41 Der Andacht muß dem grossen Wirth gefallen,  
42 Der seine Creatur so reichlich speiset,

43 Du Unschuld hast mir manch Geschlecht gezeiget,  
44 Bey dem die Schönheit der Natur nicht schweiget,  
45 Welche Gesichter führst du auf mein Bitten

46 Glückselige! da seh ich euch zufrieden  
47 Bey dem, was euch zu eurem Theil beschieden.  
48 In sich alleine finden alle Güther

49 O! wie so reizend, mit geflochtenen Haaren  
50 Bräunliche Nymphen in den Jugendjahren,  
51 Mit schwarzen Augen unter kleinen Hüten

52 Freundliche Kinder! nicht aus Einfalt blöde,

53 Das Laster nur stellt sich von aussen spröde,  
54 Die Keuschheit habt ihr in Gesicht und Herzen

55 Wisst, euer Aeugeln, euer sittsam Lachen,  
56 Der süsse Reiz kann auch empfindlich machen,  
57 Daß man euch liebt und eure reine Jugend,

58 Bald hätt ich mich und meinen Ort vergessen,  
59 Gebürg im Nordost, o wer kann dich messen?  
60 Die blaue Stirne reichet in der Ferne

61 Jhr deckt mir Zürich und sein nett Gefilde,  
62 Allwo die deutschen Musen nicht mehr wilde,  
63 In wohlerzognen Minen und Gebärden

64 Jhr Eltern von dem Rhein und von der Rhone,  
65 Beherrschet eine rauhe kalte Zone,  
66 Doch seyd ihr auch wie grosse Fürsten milde,

67 Was ihr in Tropfen erst empfangen habet,  
68 Das hat in Bächen manches Thal gelabet.  
69 Die Vorsehung läßt darum viel erheben,

70 Nun steig ich weiter nach der Mittagshöhe,  
71 Seyd mir gegrüsset, Alpen, die ich sehe,  
72 Wie steigt mit mir manch prächtig Erdgebäude,

73 Ey was für ein ausnehmendes Entzücken!  
74 Wie sie sich dort so mannigfaltig bücken,  
75 Jhr höckericht Gebiet vom Ost nach Süden

76 Sie haben Welschlands Gränzen eingenommen,  
77 Krieg! rufen sie, bis hieher sollst du kommen,  
78 Wir stehn zur Scheidewand vor allen Stürmen

79 Der Winter ist noch in so mancher Clause,

80 Da er bald ausgeherrschet, hier zu Hause,  
81 Auf starken Schultern, wo er sich hoch brüstet,

82 Er sieht herab mit stolzen Augenbraunen,  
83 Wie in den Thälern Satyren und Faunen  
84 Dem May zu Ehren in belaubten Büschen

85 Wie Zuckerhüte mannigfalt gespitzt,  
86 Durchsichtig weiß, woher die Sonne blitzet,  
87 Mit hin und her vom Strauchwerk blauen Flecken

88 Stehn sie, ganz ungeheur, in langen Gliedern,  
89 In Einigkeit, gleich wohlgesinnten Brüdern,  
90 Zu einem Wunder des, der, was man schauet,

91 Dort kommen Gemen hüpftend her in Rotten,  
92 Ey! wie verwegen sie der Hoheit spotten,  
93 Hochtrabend klettern sie mit vielem Hohne

94 Doch wenn sie sich zuletzt so sehr verstiegen,  
95 So schaudert ihnen selbst vor Vergnügen,  
96 Sie kehren um. Wer hochsteigt, fällt oft wieder

97 Ohn Ehrfurcht faßt man auch nicht zu Gesichte,  
98 Jhr Greise, älter, als die Zeitgeschichte,  
99 Jhr seyd gleich, mit dem Erdball in der Wiegen

100 Welch schönes mehr entdeck ich steigend weiter,  
101 Meer oder See? ey! wie so klar und heiter  
102 Es unter euch sein lang Gestade ziehet,

103 Lebendig Feuer bricht aus seinen Wellen  
104 Im Sonnenschein an tausend regen Stellen,  
105 Die Rhone schleicht um sich in dunkeln Zügen

106 Wo wollt ihr hin? für eure nassen Gänge

107 Erscheinet ja kein Ufer in der Länge,  
108 Im fernen Süden ist im düst'ig Blauen

109 Ich habe nun dieß Nebo gleich bestiegen;  
110 O Wohllust! welche Landschaft seh ich liegen!  
111 Wo gleich der Lenz die Fluren überziehet,

112 Dieß Kanaan muß ich noch näher kennen,  
113 O Muse! sage, wie soll man es nennen,  
114 Dort fließen Ströme, hier sind Auen, Wiesen,

115 Der West malt sie entfernt den Augen schmähler,  
116 Die Muse ruft: es ist das Land der Thäler,  
117 Wo dem Gesicht der Ueberfluß begegnet,

118 Ich spüre schon in den verdünnten Lüften  
119 Den lieblichen Geruch von Ambradüften,  
120 So ein geneigter Zephir zu mir leitet,

121 Staatskluge Weisheit sahe ehedessen  
122 Dieses ihr Gosen nicht gnug angesessen,  
123 Und sie erschuf manch ämsiges Geschlechte

124 Und hieß sie hier, mit Ueberfluß umgeben,  
125 In Friede, mässig, nach der Tugend streben,  
126 Ja unter ihrem Zepter zum Ergetzen

127 Bald sah man Hütten, Dörfer, grosse Flecken,  
128 Städte, so wie ich sie itzt kann entdecken,  
129 Wo noch die Menschen sich zusehens mehren

130 Preiset den Himmel, seelge Nationen,  
131 Welcher euch also abgezäunt läßt wohnen,  
132 Ihr drückt Nahrung aus manch vollem Euter,

133 Ihr übet Tugend, die zwar Länder kennen,

134 Doch Lastern folgend sie oft Einfalt nennen,  
135 Unsträflich leben heissen eure Sitten,  
  
136 Hier sehen Eltern ihre Lust an Erben,  
137 Bärtige Greise sieht man lächelnd sterben,  
138 Die Vaterland und GOTT im Herzen tragen,  
  
139 Der Säugling trinkt an seiner Mutter Brüsten  
140 Den frühen Tod nicht mit verbotnen Lüsten,  
141 Ihm ist der Milchkrug ein Gefäß zum Leben,  
  
142 Wie wohl, o Muse! bin ich unterrichtet;  
143 Freundin! du hast dadurch mich dir verpflichtet,  
144 Laß doch noch ferner hier vor meine Sinnen  
  
145 O laß mein dürftig Glücke mich vergessen,  
146 Und meinen Stand nach Schweizer Nothdurft messen,  
147 Wenn mich mein Sachsen, das die Neigung ziehet,  
  
148 Wo ist ein Leben diesem zu vergleichen,  
149 Das mein Gesang niemahlen wird erreichen,  
150 Nur deiner Muse, Haller! kann gelingen,  
  
151 Das will ich thun, und täglich dran gedenken,  
152 Verlust, Noth, Mangel, wollt ihr mich noch kränken?  
153 Wißt! in die Alpen ist ein Volk beschieden,  
  
154 Ich will zufrieden in die Tiefe steigen,  
155 Und mich bisweilen noch, ihr Alpen, neigen,  
156 Bis wir bey Genf, nach zugeworfnen Küssen,

(Textopus: Die Alpen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/13445>)